



Verlorenes Gedächtnis?

Orte der NS-Zwangsarbeit in der Tschechischen Republik

Arbeitsblatt zur Ausstellung

Melm / Jelm

Melm ist ein kleines Dorf in den Hochlagen des Böhmerwaldes, in der Nähe von Oberplan (Horní Planá). Der Ort, der zur Gemeinde Honetschlag (Hodňov) gehört, wurde 1445 erstmals urkundlich erwähnt. In der Zeit der Ersten Republik bestand er aus 16 Höfen und hatte rund 130 Einwohner. Nach dem Münchner Abkommen 1938 wurden die deutschsprachigen Gebiete des Böhmerwaldes an das Deutsche Reich angeschlossen. Melm wurde gemeinsam mit dem damaligen Kreis Krummau Teil des Reichsgaus Oberdonau. Im Sommer 1940 wurden Melm die ersten Zwangsarbeiter aus Polen zugewiesen, um dort auf den Bauernhöfen schwere Arbeit zu verrichten.

Die polnischen NS-Zwangsarbeiter, die im böhmischen Grenzgebiet in der Landwirtschaft arbeiteten, sollten zur Versorgung der deutschen Kriegswirtschaft beitragen. Sie lebten und arbeiteten auf großen Bauerngütern ebenso wie auf kleinen Höfen. Ein Einsatz auf einem tschechischen Bauernhof oder zu nah an der Protektoratsgrenze war jedoch verboten. Die sogenannten Polenerlasse vom März 1940 enthielten zahlreiche diskriminierende Vorschriften, von denen sich aber einige nur schwer kontrollieren ließen. Die Alltagssituation der Zwangsarbeiter auf den Bauernhöfen hing so in erster Linie von der Einstellung ihrer „Dienstherren“ ab.

Stanisława B. wuchs im Dorf Lipnica Dolna, 60 km südöstlich von Krakau, auf dem Bauernhof ihrer Eltern auf. 1940 heiratete sie ihren Nachbarn Jozef B. und noch im selben Jahr wurden die beiden nach Melm zur Bauernfamilie Mündl deportiert. Sie mussten von 4 Uhr morgens bis 8 Uhr abends arbeiten, auch sonntags. Nach zwei Jahren Zwangsarbeit beschlossen sie zu fliehen. Sie wurden am Bahnhof in Prerau (Přerov) ohne gültige Papiere verhaftet und zu sechs Monaten Haft in Troppau (Opava) verurteilt. Nach der Haftentlassung waren sie bis Kriegsende als Zwangsarbeiter auf Bauernhöfen in der Nähe von Linz. Nach der Befreiung kehrten sie nach Polen zurück.

„Wir kamen bis in die Sudeten, früh morgens, bis Oberplan. Oberplan war eine Gemeinde. Dort ließen sie uns alle aussteigen und zur Gemeinde gehen. Die Bauern warteten schon auf uns. Wir gerieten an einen Bauern mit dem Namen Theodor Mendel aus dem Dorf Melm, Post Oberplan. Der Hof war groß und hatte sehr weite Felder. Da haben wir sehr schwer arbeiten müssen. Die Bedingungen sind scheußlich gewesen. Wir hatten kein Zimmer, nur eine Kochecke, in der hat ein Bett gestanden, noch nicht einmal einen Schrank hatten wir. Kein Badezimmer, nichts. Wir haben sehr hart gearbeitet. Er hatte 24 Rinder, Kühe, Färsen, ein Pferd und zwei Ochsen. Da mussten wir früh ran, regelmäßig um vier Uhr morgens, das bedeutete um drei Uhr aufstehen und zur Arbeit. Ich habe zwei Mal am Tag vier Kühe gemolken, mein Mann hat mit dem Bauern selbst den Rest erledigt. Um sieben Uhr dann Frühstück Zum Frühstück gab es immer nur Brot und Milch, immer nur Magermilch. Nach sieben

Uhr, nach einer viertel Stunde Frühstück, raus aufs Feld. Auf's Feld an die Arbeit, je nach dem, welche Arbeit gerade angestanden hat, im Frühjahr haben wir Kartoffeln gesetzt, danach das Kartoffelkraut geschnitten und die Kartoffeln aus dem Boden geharkt. Die meiste Arbeit hatten wir mit der Heuernte. Wir mussten das alles ... Alles mit der Hand, mit Sensen. Maschinen hat es überhaupt keine gegeben. Und ich mit dem Rechen ... Der Bauer wollte sogar, dass ich mit der Sense zur Mahd gehe. Ich hatte aber noch nie davor eine Sense in der Hand gehalten Da bestand mein Mann darauf, dass er mir das nicht erlaubt: ich mähe, meine Frau mäht nicht. Er hat mich beschützt. Ich harkte mit dem Rechen das Gras zusammen. Eine Wiese, die nächste, dann in die andere Richtung Wir gingen voran, es war furchtbar anstrengend.“

Interview mit Stanisława B., geführt von Katarzyna Madoń-Mitzner am 13.02.2006 im Auftrag der FernUniversität Hagen (Archiv- ID ZA190) als Teil des Projektes "Zwangsarbeit 1939-1945"
© Freie Universität Berlin

Vorschläge zur weiteren Beschäftigung:

Wie würden Sie die Arbeitsbedingungen von Stanisław B. und ihrem Mann beschreiben?

Was war Stanisława B. zufolge das schlimmste an ihrer Arbeit?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....